

Im Weich wurden an der flachbedigten Front am 26. Juli abermals vielfach vorrückende starke Verbundabteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils im Gegenstoß zurückgewiesen, wobei eine große Anzahl Gefangener in unsere Hand blieb. Wie an den Vortagen fanden unsere Batterien im wichtigen Feuerkampf mit den Feindlichen. An der Mischfront wurden die von uns fähig Mäßen und normalerweise des Ausbeute der Feinde erzielten Gefangenen gegen mehrfache Angriffe des Feindes, die zumteil schon in unserer Feuerlinie zusammenbrachen, gehalten. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit. 8 Uhr abends griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften an, wurden jedoch beide Male unter schweren Verlusten abgewiesen. Das gleiche Geschick war einem neuen Angriff beschieden, den die Franzosen am 27. Juli gegen 5 Uhr vormittags aus Trommelfeuer vortrieben. Auch in der Westschanzen waren die französischen Verluste bei dem Angriff am Hochberg außerordentlich



Unsere Flieger bewachen Unterflüsse, Bahnhöfe und Munitionslager des Feindes erfolgreich mit Bomben. An mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

**Verlust des ganzen russischen Geschützparkes**  
Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Man hält den ganzen russischen Geschützpark der geschlagenen Armee in Galizien für verloren.

**16 russische Generale degradiert**  
„Ruski Invalid“ meldet, daß der Kriegsminister sich erneut genötigt gesehen hat, 16 Generale von ihren Posten zu entheben, da sie sich weigerten, infolge der allgemein herrschenden Disziplinlosigkeit an der Front ihre Kommandos weiter auszuüben. Sämtliche Generale wurden degradiert.

**Der A- und S-Rat lehnt die Diktatur ab**  
Aus Petersburg wird dem Pariser „Petit Journal“ gemeldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die geforderten diktatorischen Vollmachten der provisorischen Regierung abgelehnt.

**Die russische Republik**  
„Ruski Invalid“ meldet, daß seitens der vorläufigen Regierung in den ersten Tagen des August die Proklamation der russischen Republik erfolgen soll. Die Regierung hat beschlossen, die Proklamation nicht bis zur Etablierung der verfassunggebenden Versammlung aufzuschieben.

**Englische Flucht aus Rußland**  
Die die „Oriente“ mitteilt, wollen sämtliche englische Kriegsschiffe, soweit sie die Abwesenheit in Rußland haben, die Verwaltungssitze von Rußland nach dem Ausland verlegen, angeblich weil die überaus starke Besteuerung der ausländischen Kriegsinvestitionen in Rußland dies notwendig mache. Ein großer Teil der englischen Geschäftsleute flieht aus Rußland. Auch amerikanische Geschäftsinhaber beginnen Rußland zu verlassen.

**Die amerikanische Aufgabe**  
Amsterdam, 27. Juli. Eine Washingtoner Meldung der „Daily Mail“ vom 20. Juni behandelt eine Denkschrift der Marinebehörden an Wilson. Darin wird eine große Offensive zur See zusammen mit gewaltigen Luftangriffen für notwendig erklärt, um die Tauchbootgefahr zu beenden. Die Denkschrift sagt den allseitigen Sieg Deutschlands voraus, wenn die Verbündeten an der Deutschen festhalten, da im Monat gegen eine Million Tonnen Schiffsraum vernichtet wird, während nur der dritte Teil davon durch Neubauten ersetzt werden kann.

## Der österreichische Bericht

Wien, 27. Juli. (R. T. S. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart:

**Oesterlicher Kriegsschauplatz**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau  
Unverändert.

**Heeresfront**  
des Generalobersten Erzherzog Joseph

Bei den neuen Kämpfen an der oberen Sava gelangten die Drie Dvora und Regis-lei in Feindes Hand. In den Balparathen ist die russische Front nun vom Tatzarenpak herüber bis in die Gegend von Kiri Baba und Banen gekommen. Sonstige Regimenter haben den Gegner über den Gubai zurückgeworfen.

Die Oesterreich-ungarischen und deutschen Kräfte des Generalobersten v. Kövich bringen, dem Oberbefehl der Gebirgskräfte folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Vagern**

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generalobersten Ritter, des westgalizischen Infanterieregiments Jung-Storchenberg Nr. 13 und bayerische Truppen demaghtigten sich



im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhut der Stadt Kolomea. Am Nordufer des Dniester nähern sich die Verbündeten der Strepamündung. Gorkow und Trembowla sind in deutschen Händen. Nordlich von Trembowla raffen sich die Russen vergeblich zu starken Massenkämpfen auf. Die Gegenangriffe drachen durchweg unter schweren Verlusten zusammen. Deßhalb von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückgedrückt.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**  
Heeresfront mehrfach erhöhte Geschützkraft. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

**Balkan-Kriegsschauplatz**  
Nicht Neues

**Die Friedensbedingungen der neuen Friedenspartei**

Die unter der Leitung der Abgeordneten John Burns, Ramsay MacDonald, Snowden, Trevelyan und Wilson bestehende englische Friedenspartei veröffentlicht das folgende Friedensprogramm, auf Grund dessen sie an die Möglichkeit einer baldigen und alle Teile betreffenden Friedens glaubt. Das Programm ist dem Ministerium Lord Georges mitgeteilt worden. Es enthält die folgenden Hauptpunkte:

1. Belgien muß als unabhängiger Staat wieder hergestellt werden.
2. Das gleiche gilt von Serbien, Montenegro und Rumänien.
3. Polen wird ein völlig unabhängiger Staat.
4. Beständig Einfluß-Vorbringen, des Trentinos und der anderen kritischen Länder ist ein Votumabstimmung einzusetzen.
5. Die deutschen Kolonien sollen Deutschland zurückgegeben werden.
6. Oesterreich-Ungarn gewährt allen seinen Nationalitäten die Autonomie.
7. Nach dem Kriege darf es keinen wirtschaftlichen Boykott geben, und in allen überseeischen Kolonien muß völlige Handelsfreiheit herrschen.
8. Jede Kriegsschadensabgabe entfällt. Alle Kriegsschadens haben jedoch die nötigen Bestimmungen gemeinsam aufzubringen, um den Wiederaufbau derjenigen Gebiete zu befähigen, die durch den Krieg am meisten gelitten haben.

## Eine Rede Wagniths

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Im englischen Unterhaus kam der Antrag MacDonald und Trevelyan zur Verhandlung. Er bezweckte eine Erklärung, wonach der Beschluß der deutschen Reichs-

tagsmehrheit den Grundgedanken huldige, die England selbst vertreten habe. Wagnith betonte, daß die Verbündeten für die Freiheit kämpfen, ohne die ein Friedensschluß wertlos wäre. Er behauptete, die Antragsteller legten dem Reichstagsbeschluß zu viel Wert bei. Sie vergaßen, unter welchen Umständen er ergangen sei. Nach einem geheimen Kampf in Berlin, wobei es einen Augenblick geschienen habe, als ob die Anhänger einer verhältnismäßig besonnenen Politik die Oberhand behalten würden, seien die militärischen Behörden erschienen und hätten die Entlassung des Reichstagsantrags erzielt. Der Friede sei wohl das höchste Gut der Menschheit, jedoch nur unter einer Grundbedingung: das große Ziel dürfe nicht wertlos gemacht werden. Das im Herbst auf Betreiben Rußlands eine Konferenz zusammengetreten, sei zu begründen; es könne nur Gutes daraus entstehen. Eine Durchsicht und eine Reinsaufammenfassung des Kriegszieles sei von Nutzen angeht, der zwei neuen Tatsachen, die neuer eingetreten seien, der Umwälzung in Rußland und des Beitritts der Vereinigten Staaten mit ihren Mitteln und Menschen. Bei jeder Aenderung der Landkarte müsse man auf den Willen der Völker Rücksicht nehmen. Deutschland sei unter dem Druck der Verhältnisse bereit.

**Belgien zu räumen**  
und zu entschädigen. Set es auch gewillt, Belgien seine Freiheit zurückzugeben? Die Antwort darauf möchte man kennen. Sie finde ich nicht in dem Reichstagsbeschluß. Man könne nicht sagen, daß der Friede unmöglich sei, allein aus den jüngsten Vorgängen in Berlin könne man nicht erkennen, daß man dem Reichstagsbeschluß des Verbundes nähergerückt sei. Ein Gesamtbeschluß zwischen den demokratischen Ländern sei nicht von Nutzen. Es könne nicht genug betont werden, daß es sich dabei nicht um die Stellungen der Regierungen, sondern um die Interessen der Völker handle. Die Regierungen kämen dabei nur insoweit in Betracht, als sie die Völker richtig vertreten. Wenn die demokratischen Länder der Welt das einsehen, würde ein dauerhafter und ehrenvoller Friede nicht mehr unabsehbar fern sein. Inzwischen würde der Verband den Frieden nicht beschleunigen, wenn er nur den Eindruck einer geringeren Entschlossenheit erwecke.

Der Obmann der Arbeiterpartei, Wardle, erklärte sich im Namen seiner Freunde mit Wagnith einverstanden. Wenn das deutsche Volk wirklich Frieden wolle, könne es ihn erlangen, indem es bei seiner Regierung darauf bestünde. Bei der sozialistischen Reichstagsmehrheit sei jedoch keine Ruhe und kein Streben nach Verständigung zu be-

merken. Die englischen Arbeiter seien sehr entschlossen, den Sieg zu erstreiten.

Honar Lam erklärte den Beschluß des Reichstages für wertlos, weil der Reichstagsbeschluß keine Macht besäße. Alle an dem Kriege beteiligten Völker seien durch den Schlag des Rußlands jetzt erleidet, verblüht. Man denke jedoch, daß angesichts der Mittel Großbritanniens und seiner Verbündeten feststehe, daß, wenn sie den Mut nicht finden lassen, sie doch erreichen würden, was ihnen beim Eintritt in den Krieg vorgeschwebt. Deutschland habe von Frieden erst gesprochen, als es zu verlieren schien. Die Antragsteller MacDonald und Trevelyan lebten nicht in der wirklichen Welt. Sie hätten kein Verständnis für das, worum es sich handelt: einen Krieg, der entschieden soll, ob stützende Kraft oder Ränke oder Bosheit die Welt beherrschen sollen. Wenn das deutsche Militärwesen stehen würde, würde die alte Ordnung wiederhergestellt. England kämpfe ebenso wie die Russen für die Freiheit. Daß die Russen bei diesem Kampfe siegen würden, sei nicht zweifelhaft. Honar Lam fragte die Friedensfreunde, ob die Formel „ohne Entschädigung“ bedeute, daß man Frankreich zumute, sich mit einem Frieden zu begnügen, der ihm keinen Ersatz für den Schaden bringe, unter dem es so lange gelitten habe; ob mit „keine Angliederung“ gemeint sei, daß das Frankreich mit Gewalt erzwungene Elend-Vorbringen weiterhin froh der Gewalt unter der Herrschaft Deutschlands bleiben sollte? Dann berief er sich auf die Vorgänge im Juli und August 1914, um die Frage zu stellen: „Hat man in Deutschland an Frieden gedacht, so lange der Sieg noch winkte? Das Verlangen nach Frieden kam erst, als klar war, daß Deutschland geschlagen werden würde!“ Das einzige Mittel zur Erzielung des Friedens sei, daß man zeige, daß man durchhalten bereit sei, bis das Ziel, die Vernichtung des deutschen Militarismus, erreicht sei. Es gebe einen großen Unterschied zwischen Regierung und Volk in Deutschland. „Wir werden in Zukunft keinen Frieden haben“, schloß der Redner, „wenn das deutsche Volk nicht an der belagerten Überzeugung gelangt, daß der Krieg keine Vorteile bietet und daß es die Grundlagen für Gedeihen und Größe anders berichten muß, als indem es die Welt in den Krieg stürzt.“ — Der Antrag wurde mit 148 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Die „Köln. Ztg.“ sagt zu der Unterhausverhandlung: Wir denken, diese Antworten aus dem feindlichen Lager schaffen hinreichend Klarheit. Der Friedenswille des deutschen Volkes erfährt nur höhnische Zurückweisung, und Kriegsziele werden auf neue verknüpft, die die Auflösung des Reiches, die Verarmung und Verflavung des deutschen Volkes bedeuten würden. Noch immer wird an der alten Fuge festgehalten, daß die Mittelmächte aus Eroberungslust den Krieg begonnen hätten. Verrückt ist, daß der englische Minister die Ernennung des Kanzlers als einen Sieg der Militärpartei hinstellt und die Entschleunigung des Reichstages wertlos nennt. Wir hoffen, der Reichstag wird den Engländern diesen Schlag ins Gesicht nicht verzeihen. Das deutsche Volk dankt für eine Freiheit von Englands Gnaden. Das deutsche Volk will den Frieden, aber es will ebenso sehr die Fortsetzung des Krieges, wenn der Friede nur auf Kosten seiner politischen Selbständigkeit, seiner nationalen Wirtschaft und seiner nationalen Unverschränktheit zu erlangen wäre. In diesem Sinne ist in der Tat die deutsche Friedensresolution zugleich eine Kriegsresolution.

## Arras 1917

**III. Die letzten Kämpfe im Mai und Juni**  
Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt:

Die letzten Ereignisse der Frühjahrschlacht von Arras brachten zunächst noch den großen allgemeinen Angriff der Engländer vom 3. Mai, währenddessen bis Ende des Monats in Schlächten und Gräben mehr britischen Charakteres und letzten schließlich in der ersten Junihälfte an der neuen schrecklichen Offensive in Flandern über.

Die rein stützende Bedeutung der Eroberung von Arras in den holländischen Bewegungen ausdrückte, mit welchen der die Wälder des vor ihm liegenden Hauptbundes ganz am Ende umwunden, nicht minder der bestrebt belagerte Ton, mit dem er „Der Hohenfelsianer Hauses herumging, so gelangte einem „Hüte, Herr Friedwald!“ in das Problemzimmer belagert.

## 2. Kapitel

**Gedanken Leute.**

Wenn man um den rechten Seitenflügel des Hohenfelsianer Hauses herumging, so gelangte man in die schmale Schloßhaasse, die so recht das mittelalterliche Gepräge trug, wie es im ersten Kapitel beschrieben wurde. Unmittelbar an das Hohenfelsianer Schloss schloß sich ein mächtiger breiter Steinbau an, mit steilem, rechts und links abfallendem Dach und einer Fassade, die wohl am Entwürfen für jeden, für mittelalterliche Baukunst Schwärmenden gereichen konnte. War auch in der Altstadt noch manches Bruchstück aus der erwähnten Periode vorhanden — einen solchen Resten von Steinhauarbeit, wie dieser Bau, wies doch wohl keines aus. Der Sockel, welcher den aus der Mitte der Front vorspringenden Erker trug, wurde von zwei Löwenfiguren gebildet, die mit weit aufgestellten Flügeln drüben auf die Straße blickten; die Steinplatten, welche den unteren Teil, die sogenannte Niederwand des Erkers bildeten, waren mit Blumenquirlen den förmlich überladen, die sich auch um die schmalen Fenster einrahmenden runden Säulen schlangen und in deren tiefen Nischen aufhielten. Die Umarmungen der schmalen Fenster des Hauses, wie auch die unter den Fensterrahmen einmarmerten Steinplatten waren mit Giebeln in gleicher Form gegliedert und auf der nächsten Seite unter dem Erker in Wappenform angebracht, am Rande reich verzierten Tafel mahlte den Eintretenden der kleine, eingetragene Spruch:

Ein edles Denken led an Gott,  
Du ihm nichts zu Leid und Spott.  
Bewahr dein Herz vor dem Selbst,  
Nach gleichem Gold zu jeder Feist!  
Anno Domini MDLVIII.  
(Hortepung Hst.)

## Die Jagd nach dem Glücke

**Erzählung von Fritz Rigel.**

(Fortsetzung.)

„Nicht der Rede wert?“ wiederholte ihr Gatte. „Dann begreife ich nur nicht, wie du so entschlossen auf einer Forderung bestehst, die zu erfüllen, mir vorläufig ein Ding der Unmöglichkeit ist! Wenn die Sache nicht der Rede wert ist, dann hättest du ganz davon schweigen sollen! Jetzt, nachdem du einmal so weit gegangen, will ich wissen, um was es sich handelt! Ich denke, es wird schon der Rede wert sein.“

„Run ja, wie man es ausspricht! Max ist eben ein dummer Junge, der trotz seiner vierundzwanzig Jahre — man sollte es kaum für möglich halten — immer noch nicht aus seiner Petromid heraus ist!“

„Dachte ich es mir doch, daß dein verhängnisvoller Liebling wieder im Spiele ist!“ fuhr Herr Dohensfeld bitter lachend auf, und eine zornige Röte flog über sein schönes Männergesicht. „Was hat denn dieser hypermoderne Liebesmensch wieder angestellt? Seht er sich mit gewohnter Rongalance wieder über alles das hinaus, was bei uns unverkäufbare Regel ist?“

„Du gefällst dich ja in recht liebendwürdigen Ausdrücken! Verhängnisvoller Liebling! Hypermoderner Liebesmensch! Das klingt ja gerade, als hättest du eine Antipathie gegen dein eigenes Kind! Warum nur diese Boreingenommenheit von Dir? Warum?“

„Hüte Franziska — bei der Sache bleiben!“ unterbrach hier Herr Dohensfeld die Sprechende. „Meine Zeit ist gemessen!“

„Ich bin doch bei der Sache!“ — ein hochmütiges Aufwerfen des Kopfes begleitete die Worte — „wenn ich es schmerzlich beklage, daß zwischen Gatte und Sohn ein so wenig harmonisches Verhältnis besteht! Hast sollte man glauben, du beneidest Max um seine Jugend!“

Herr Dohensfeld ging mehrere Male in dem kleinen Räume auf und ab, als sollte es ihm Mühe, seine ruhige Haltung zu bewahren. Bei den letzten Worten seiner Gattin sagte er wie

unwillig zusammen und entgegnete scharf: „Du bist eben nicht bei der Sache, Franziska, da du mit gewohnter Meisterhaft das Geschick in andere Bahnen und auf persönliches Gebiet zu lenken suchst! Ich frage dich jetzt kurz und bündig: Welche Ungehörigkeit hat sich Max gegen die Hochheide zu schulden kommen lassen? Falls du mir wieder auszuweichen suchst, betrachte ich unser Gespräch als beendet. Ich habe weder die Zeit noch die Mühe, mich in ein endloses Wortgefecht mit dir einzulassen!“

Der Sprechende nahm bei den letzten Worten eines der Probergläser von dem Tische und lächelte daselbe an die Lippen, als beabsichtige er, in seiner Arbeit fortzusetzen.

Einen Augenblick blühte es zornig in den Augen der schönen Frau auf, dann nahmen ihre Augen den Ausdruck eines geachteten Kindes an und mit vorwurfsvoller Stimme oesetzte sie: „Hätte ich gedacht, daß deine Stimmung heute eine so schlechte ist, lieber Albrecht, dann würde ich die Sache ein gelegeneres Mal zur Sprache gebracht haben! Max ist eben — ich wiederhole es — ein dummer Junge, dessen Ders sofort lichterlos brennt, wenn ein hübsches Mädchen in seinen Gesichtskreis kommt.“

„Ich hoffe doch nicht, daß mein Sohn sich untersteht, in irgend einer Weise Annäherungen bei der Tochter des Nachbarn Dohensfeld zu suchen!“ warf Herr Dohensfeld lüchlich aufgebracht ein. „Um diese handelt es sich doch wohl?“

„Annäherung? Run so schamlos ist es wohl nicht!“ beruhigte seine Gattin.

„Empörst du dich über es von der dummen Gans, die jedenfalls einmal den „Kauf“ gesehen hat und sich mit ihren blonden Zöpfen auf das Grotzen hinausprojiziert, daß sie sich überhaupt auf eine Unterhaltung mit unserem Max einläßt!“

„Woh! auf eine Unterhaltung über die Gartenmauer hin?“ fragte Herr Dohensfeld. „Run, wenn das alles ist — darüber wird die Welt wohl nicht aus den Fugen geben, wenn er ein paar Worte mit der Nachbarin gewechselt hat! Aber trotzdem werde ich es ihm verbieten! Die Leute sollen auch für ihn absolut nicht existieren!“

„Ein paar Worte? Wenn es nur ein paar Worte gewesen wären, würde ich darüber geschwiegen haben. Ein sehr lebhaftes, lang andauerndes Zwiegespräch hat er aber die Mauer mit ihr geführt, wie ich aus meinem Versteck in der Laube beobachtete. Einige unserer schönsten Wärschal Niel-Rosen hat er hinübergeworfen, die anscheinend mit dem größten Vergnügen entgegengenommen wurden. Und zum ersten Male scheint dieses teure-tete nicht stattgefunden zu haben — dazu waren die beiden viel zu vertraut mit einander. Run, ich habe ihm nachher den Standpunkt geblüht klar gemacht.“

Herr Dohensfeld lachte leise auf und meinte: „Du wirst ihm nicht alles wehe getan haben! Jedenfalls werde ich mit Max ein ernstes Wortchen sprechen, daß er derartige Alfortia für die Folge unterläßt. Damit wollen wir die Sache vorläufig als erledigt betrachten.“

„Und die Mauer, Albrecht? Würdest du die Sache vielleicht doch noch einmal in Erwägung ziehen?“

„Darüber sind doch wohl nun endgültig die Akten geschlossen!“ erwiderte Herr Dohensfeld mit höchster Unanbald im Tone. „Sage dem Weiser Gerhard, der jetzt wahrhaftig lange genug gewartet hat, daß er das Gelände so rasch wie möglich aufzuräumen soll! Du entscheidest mich jetzt — die Broben hier müssen heute unbedingt noch zur Voh!“

Frau Dohensfeld mußte diesen Ton kennen. Denn sie wagte keine weitere Erwiderung mehr, sondern tauchte mit einer sehr unmaßgeblichen Miene hinaus. In dem Moment, welches sie durchschritt, erwiderte sie mit kaum wahrnehmbaren hochmütigen Kopfschütteln die ehrfurchtsvollen Angeflehten des Hauses, ohne denselben auch nur einen Blick zu gönnen und verschwand hinter der noch ihren Wohnräumen führenden Verbindungstür.

Hätte sie einen Blick auf den, dem Problemzimmer zunächst an einem breiten Balken stehenden jungen Mann geworfen, so wäre ihr vielleicht eine fühlige Erregung aufgefallen, die sich sowohl in der Röte von dessen Wulsthem, von einem blonden Goldbart umrahmten Gesicht, wie















# L. RETTENMAYER

MOBELTRANSPORT • MÖBELLAGER  
GEBR. 1842 SPEDITION GEBR. 1842  
VERPACKUNG  
Büro: Nicolassstr. 5 Telefon 12 u. 124

## Verkauf von Kartoffeln

Da ein Wagen Kartoffeln eingetroffen ist und weitere Sendungen unterwegs sind, soll der Verkauf von Kartoffeln so, wie die Sendungen eintreffen, gruppenweise nach Geschäften vorgenommen werden. Am Samstag, den 28. Juli 1917 und folgende Tage erhalten für den Kartoffelbezug in nachstehenden Geschäften zugelassene Kunden

### a) des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend

Bertramstraße 9  
Bismarckring 19  
Helmstraße 25  
Helmstraße 45  
Hömerberg 28  
Westendstraße 8

### b) der Filiale des Beamten- und Bürgerkonsumvereins

Emserstraße 2

### c) der Filiale der Firma Wolff Barth

Helmstraße 3  
Hömerberg 24  
Westendstraße 45

### d) der Firma Schwabe Koch.

Schwalbacherstraße

auf das Feld 1 der neuen Kartoffel-Karten je 1 Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 12 P. g. für das Pfund.

Um einen Nachtrag in den Geschäften zu vermeiden, sollen die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

|      |                             |
|------|-----------------------------|
| A-D  | in der Zeit von 8-9 1/2 Uhr |
| E-H  | 9 1/2-11 "                  |
| J-L  | 11-12 1/2 "                 |
| M-O  | 12 1/2-2 "                  |
| R-So | 2-4 1/2 "                   |
| Sp-Z | 4 1/2-7 "                   |

die ihnen zustehenden Kartoffeln einkaufen. Haushaltungen, die nicht unbedingt Kartoffeln erhalten müssen, können die ihnen zustehenden Mengen auch Montag und folgende Tage in den vorstehend genannten Geschäften erhalten.

Hotels, Pensionen und Anstalten, die Kunden vorstehend genannter Geschäfte sind, können am Samstag, den 28. Juli 1917, beim Abendmahlverteilungsbüro für Hotels, Zimmer 34, zum Einkauf von Kartoffeln, und zwar 1 Pfund auf den Kopf, Bezugscheine für Familie und Personal abholen.

Wiesbaden, 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Beir.

## Gewerbl. Betriebszählung.

Diejenigen Firmen, welche männliche Heimarbeit beschäftigen, werden gebeten, zwecks Erleichterung der vom Kriegsdienst angeordneten gewerblichen Betriebszählung dem Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, Zimmer 12, ein Verzeichnis der selben mit Wohnungsangabe bis zum 1. August 1917 zuzustellen.

Wiesbaden, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Ausführungsanweisung des Bekanntmachungs vom 29. Juni d. J. betreffend Beschlagnahme aller Gegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ist im städtischen Amtsblatt erschienen und wird hiermit darauf verwiesen.

Nach dieser Bekanntmachung sind unter anderem auch Treppenhäuserstangen, Handläufe, Portierstangen, Türgriffe usw. aus Messing beschlagnehmbar und können diese Gegenstände schon jetzt freiwillig abgeliefert werden, wofür eine Prämie auf den Kaufpreis von 1 M für 1 Kilogramm gezahlt wird. Das Publikum wird jedoch vor Abnahme derartiger Gegenstände ermahnt, die Ausführungsbestimmungen, die auch in der Metallkommissionelle einzusehen sind, selbst durchzulesen.

Da immer noch

Aluminiumgegenstände zurückbehalten sind, wird die Frist für Ablieferung nochmals bis

31. Juli d. J.

erweitert.

Es wird dabei auf eine vom Kriegsdienst in den Zeitungen bereits bekanntgemachte Mitteilung verwiesen, daß demnach auch vom Kriegsdienst aus

Gefahrungen

vorgenommen werden nach Metallgegenständen, die beschlagnehmbar und noch nicht abgeliefert sind. Da schon sehr zahlreiche Anzeigen über Verheimlichungen eingelaufen sind, deren teilweise Nachprüfung jedes Mal verheerendste Gegenstände zu Tage fördert, wird das Publikum nochmals dringend gewarnt, Gegenstände weiter zu verheimlichen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter  
Käthi mit Herrn Franz  
Stoepel aus Wiesbaden  
besuchen sich anzuzeigen

W. Matter  
und Frau

Eichdrg. i. Rhg. — Wiesbaden.

Käthi Matter  
Franz Stoepel  
im Felde

Verlobte,

## Danksagung.

Für die vielen Beweise langjähriger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines teuren, nun in Gott ruhenden, lieben Gatten, Herrn

Johannes Maier

sage ich meinen herzlichsten Dank, besonders für die zahlreichen Kranzspenden, ferner der Dekorationsmalerinnung, dem kath. Männerverein und dem Kirchenchor St. Bonifatius für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und den erhebenden Trauergesang.

Die trauernde Gattin:

Walburga Maier, geb. Heinzelmann.

Wiesbaden, den 27. Juli 1917.

Karlstr. 13.



## Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre bei im Kampfe für das Vaterland der Hiltarbeit bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt

Wilhelm Finger

Unteroffizier in einem Fuß-Art.-Regt.,  
Inhab. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Dem Verstorbenen, der der Anstalt seit seiner Errichtung im Herbst 1913 angehörte und durch Eifer und Fleiß sich die Grundlage für eine Lebensstellung sicherte, werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, 27. Juli 1917.

Der Landeshauptmann

Krekel.

Der Landesbankdirektor

Klau.



Sarg-  
Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden  
Frankenstr. 14  
Telefon 2376.

## Vergrößerungen

nach jeder klein. Photographie od. aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrün werden billigst ausgeführt. — Emaillebilder für Broschen usw.

Frieda Simonsen, Rheinstr. 56, früh. Rheinstr. 50

## Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfahrunternehmen  
der Königl. Preuss. Staatsbahn  
Spedition von Gütern aller Art

Gespr. 917 u. 1964. — Fernspr. 917 u. 1964.



J. & G. Adrian  
Kofspeditionen Se. Maj.  
des Kaisers und Königs

Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Moderne Möbellagerhäuser

neben dem Hauptbahnhof.



R W  
H  
Rheinisch-Deut.  
Handels- und  
Schreibmaschinen



für Damen und Herren

Nur

Rheinstraße 46

in der Weststadt.

Der, Nachmittags- und

Abend-Kurs.

Besondere Damen- und Herren-Abteilungen.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus.

Projekte frei.

Arbeiterinnengefuch!

Preher & Böhler

Wiesb., Schierkeimerstr. 9

## Berlitz-Schule

Rheinstraße 52 u. Telef. 1008

Türkisch, Ungarisch,  
Russisch, Polnisch,  
Spanisch, Italienisch,  
Holländisch, Schwed.,  
Französisch, Englisch.  
Nation. Lehrkräfte.

## Rheinische Handelsschule

Bahnhofstr. 2

Unterricht

in sämtlichen handels-

wissenschaftlichen

Fächern, namentl. in all

Buchführungsarten,

Rechnen, Korrespon-

denz, Stenographie,

Maschinenschreiben

und Schönschreiben

Lehrkräfte ganz zu Diensten.

## Klavierstimmer (Möb.)

empfehl. sich

Joseph Hess, Wiesbaden

Dörmannstr. 28. Tel. 5905

Gibt auch nach außerhalb.

## Ordnentliche, zuverlässige

Zeitungsträgerin

sofort gesucht.

Rheinische Volkszeitung

Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

## Kemperhof

Kathol. Unterrichts- und Erziehungsanstalt

in Coblenz-Roselweh.

Sechsh. Realh. mit Berechtigung f. d. einj. Miltärschulh.

Ab Okt. 1917 Realh. für Schüler un-

ter 9 Jahren.

Prospekte durch die Direktion.

## Erholungsbedürftige

finden angenehmen Aufenthalt im Sanatorium

St. Josephshaus zu Waldbach (Westerwald)

bei Wiesbaden u. E. Direkt an prächtigen Bädungen

geleg. u. schön gest. Zimmer, gute Verpflegung,

mitte Wassercuren u. Bäder, Einrichtung, Kapell

im Hause. Geistliche und ärztliche Leitung. Näheres

durch die Direktion.

## Großer Feldberg Gasthaus Wallrä

Wald von Touristen lebhaft empfohlen. Telefon 92.

Kurt Röhrling. Mäßige Preise. Pension von

4.50 Mark an. — Kellereigewinn für Besatz.

## Gasthaus Sturm

Großer Feldberg

besonders empfohlen.

Besitzer: W. Engel.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Samstag, 28. Juli, nachm. 4 Uhr

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Unsere Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre „Deutsche Volks-

lied“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz). 4. Wenn ich auf der Welt bin.

Wie (H. Herz). 5. Ouvertüre zu Offenbachs Oper

„Carmen“ in der Unterwelt“ (H. Herz). 6. Sonate

Wagner (H. Herz). 7. Polka-Mazurka aus der Oper „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 8. Abend 8 Uhr:

Abonnement-Konzert des Musikfests des

Erhabenen Kaiser-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Habeland. 1. Meine Rarität,

March (Schubert). 2. Ouvertüre zu „Die

Meistersinger“ (H. Herz). 3. Wie ich und die Welt ist mein.

Wie (H. Herz).